



DR. TANJA

EHMANN

studierte in Saarbrücken Erziehungswissenschaft, Sozialpsychologie und Rechtswissenschaft und schrieb ihre Dissertation im Bereich der Empirischen Unterrichtsforschung an der Uni Potsdam. Sie arbeitet seit einigen Jahren u.a. als politische Bildnerin und pädagogische Referentin über und mit Jugendlichen. Sie ist aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Berliner Pop- und Subkulturarchiv“ des Archivs der Jugendkulturen e.V. gefördert von der LOTTO-Stiftung tätig.

Wie populär ist Widerstand in Subkulturen?

Oder: Warum der Punk den Kapitalismus braucht, wie die Made den Speck

Wenn man sich auf den Straßen umsieht, scheinen sich Widersprüche zumindest modisch in Wohlgefallen aufzulösen: Das Che Guevara-T-Shirt mit dem Aufdruck „Viva La Revolución!“ wird locker mit Nikes kombiniert. Und das Ramones-Top aus der H&M-Kollektion ist kein Fanartikel für Musik-LiebhaberInnen, sondern Retro-Style. Subkulturelle Symbole wurden offenbar vom Mainstream umarmt und zu modischen Accessoires umgewandelt. Wo befinden sich Subkulturen heute und welche Formen des Widerstands praktizieren sie? Ein Beitrag von Tanja EhmANN und Daniel Schneider über Jugendkulturen im Wandel.

Ein Beitrag von Tanja EhmANN und Daniel Schneider

Wenn über Subkultur – wahlweise auch synonym über Untergrund und Jugendkultur gesprochen wird – geschieht dies in letzter Zeit häufig im Kontext des Mauerfall-Jubiläums, über die West-Berliner Punk-Bewegung, die New Wave-Szene oder die nach 1989 zur größten Jugendkultur im wiedervereinigten Deutschland gewordene Technoszene. Subkultur meint also meist etwas, das abseits oder im Widerstand zum Mainstream steht und sich der staatlichen Kontrolle entzieht oder dies zumindest anstrebt. Ursprünglich waren mit Subkultur im Kontext US-amerikanischer Soziologie vor allem jugendliche Straßengangs und andere, tendenziell delinquente Gruppierungen gemeint. Später, im Kontext der britischen Cultural Studies, standen Gruppen aus der Arbeiterklasse im Fokus der Untersuchungen. Die Erforschung solcher Gruppen und damit zusammenhängend die Beschäftigung mit Popkultur, Massenmedien und Arbeiterkultur, war auch ein politisch-emanzipatorisches Projekt. Schließlich nahm es solche von der traditionellen Sozial- und Literaturwissenschaft bisher ignorierte und als unwichtig betrachtete Felder ernst und wies auf die Mechanismen von Ausschluss und Diskriminierung in der Gesellschaft hin.

Widerstand und Wirklichkeit

Doch im Rückblick blieb der prognostizierte politische Widerstand von Jugendkulturen – als Allianzen gegen die Mächtigen und die elitäre staatlich-legitimierte Kultur – aus (vgl. Mrozek, 2014). Ebenso zeigte die soziale Wirklichkeit eine Verstärkung der gesellschaftlichen Toleranz gegenüber den Praktiken von Subkulturen. Viele Subkulturen, die früher als skandalös und unerhört wahrgenommen wurden und in einigen Fällen sogar eine gewisse



**DANIEL
SCHNEIDER**

hat in Berlin Nordamerikastudien und Europäische Ethnologie studiert. Seine Magisterarbeit hat er zum Thema „Detroit Techno und die Frage nach der Hautfarbe“ geschrieben. Er arbeitet seit 2011 im Archiv der Jugendkulturen und war dort u. a. Projektleiter der Ausstellung „Der z/weite Blick“ über Diskriminierungen in Jugendkulturen, zurzeit leitet er das Projekt „Berliner Pop- und Subkulturararchiv“, gefördert von der LOTTO-Stiftung Berlin.

... Wie populär ist Widerstand in Subkulturen?

Wirkung auf die Gesellschaft, bis zum Hervorrufen von Veränderungen, entwickeln konnten, sind nun Teil der Gesellschaft, des Marktes, etc. und weitestgehend akzeptiert (hier bilden an vorderster Stelle offen rechtsextreme Subkulturen wie Autonome Nationalisten oder neonazistische Skinheads eine Ausnahme). Von anfangs widerständigen Ausdrucksformen ist im (Post-)Kapitalismus wenig übrig geblieben. Punk braucht den Kapitalismus ebenso wie die Made den Speck (hier bilden die Subkulturen in der DDR wie der Ostpunk eine Ausnahme). Die Herausforderung, die sich bei der Analyse von ehemals als subversiv verstandenen Ausdrucksformen ergibt, besteht darin, herauszufinden, wie und woran man die Qualität von Widerstand messen will. Es stellen sich Fragen danach, wogegen sich der Widerstand richtet – z.B. gegen den Staat, die Gesellschaft, die Mainstreamkultur, die Männlich-Weiß-Hetero-Hegemonie – und in welchen Formen er seinen Ausdruck findet, also durch welche Praktiken Widerständiges hergestellt wird.

Die Subkultur ist das Netzwerk, das Netzwerk ist die Subkultur

In unserer Archivarbeit verwenden wir Subkultur als Arbeitsbegriff und begreifen sie als ein Kollektiv mit bestimmten Interessen, Einstellungen und Betätigungsfeldern. Die kollektive Aktivität ist bedeutsam für die Entwicklung oder Instandhaltung gemeinsamer Tätigkeiten einer Anzahl von Personen, die in einem Netzwerk miteinander kooperieren und damit ihre eigene Szene herstellen. Die Tätigkeiten bzw. Herstellungsprozesse werden darüber bestimmt, wer und was man ist und sein möchte. Dazu gehört es, eigene Regeln darüber aufzustellen, wie die Welt funktioniert und was nach diesem Verständnis als störend empfunden wird oder anders definiert und praktiziert werden soll(te). Eine wichtige kulturelle Praxis bei der Herstellung von Subkulturen-Identitäten sind Fanzines – in der Do-it-yourself-Mentalität hergestellte Magazine von AnhängerInnen einer Szene für die Szene. Bei Punk, Skinhead, Queer, Techno oder Fußball wird deutlich, wie wichtig die Verbindung und die Zirkulation von Fanzines als Artefakte einer Szene zwischen den verschiedenen Lokalitäten ist und wie sie sich bei der aktiven Herstellung von Pop- und Subkulturen und ihren spezifischen Praktiken transnational beeinflussen. Möglich wird der globale Austausch insbesondere durch das Internet, das die Verbreitung von subkulturellen Praktiken außerhalb des Ursprungslandes erstmals umfassend ermöglichte. Das trifft in starkem Maße auf die aus den USA kommende Graffiti-Bewegung in Deutschland zu.

Anklagen statt konsumieren

Als globales Phänomen vermag Street Art das Potential von widerständigen Praktiken als auch seine kapitalistische Verwertung in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Konflikten sichtbar zu machen. Die weltweit platzierten Wandmalereien von KünstlerInnen wie Banksy beziehen sich auf gesellschaftliche Missstände. Banksy bedient sich dabei Praktiken der Kommunikationsguerilla und dem Adbusting. Wie aktuell in Dismaland zu sehen war, beschränkt er sich nicht nur auf szenetypische Taktiken, sondern erweitert



... Wie populär ist Widerstand in Subkulturen?

sein Oeuvre um museumstaugliche Artefakte. Arbeiten von ihm werden in großen Auktionshäusern wie Sotheby's für mehr als eine halbe Millionen Pfund versteigert. Wandmalereien im Stile Banksys sorgen für die Aufwertung von urbanen Räumen, die nicht zuletzt von der Werbung genutzt werden. Als Reaktion auf die Vereinnahmung von Street Art und als Ausdruck selbstermächtigter künstlerischer Protestformen entstanden Projekte wie *Reclaim your city*. Es sind urbane Interventionen im Sinne der Graffiti-Kultur, die sich als widerständig verstehen, und Praktiken der Kommunikationsguerilla verwenden, um aktuell auf den Ausverkauf der Stadt Berlin aufmerksam zu machen. *Reclaim your city* formulieren auf ihrem ersten Kongress im September 2015: „Als Kunst- und Kulturschaffende, die im urbanen Raum arbeiten, sind wir Teil der stattfindenden Auseinandersetzung um Stadtentwicklung. Zusätzlich sind wir in dem Dilemma, dass wir Teil der Aufwertung von Stadtteilen sind. Daher stellen wir die Frage, wie Kunst und Kultur in diese Prozesse eingreifen können, um gesellschaftlichen statt marktwirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen.“

Punk oder Popkultur?

Subkulturen kennen also unzählige Schattierungen, Entwicklungen und Vereinnahmungen. In diesem Zusammenhang ist ein differenzierter Blick auf die Medien, in denen subkulturelle Praktiken hergestellt, platziert und verbreitet werden, entscheidend. So spielte beispielweise das Jugendmagazin BRAVO bei der Verbreitung von Punk als Popmusik in Deutschland zwischen 1976-1979 eine wichtige Rolle. Die Berichterstattung der BRAVO über die von ihr als „Punk“ bezeichneten Bands wirkte sich auf die Wahrnehmung des Publikums so weit aus, dass Bands wie die Sex Pistols oder die Ramones von den meisten Jugendlichen als Popstars und Punk als Trend wahrgenommen wurde. Als der Punk sich durch die Gründung zahlreicher kleiner Szene-Labels und die Besprechung durch eine lebendige Fanzine-Szene ab 1979 autark und abseits des institutionalisierten Medienechos entwickelte, vererbte die Berichterstattung der BRAVO. Der Popkultur-Experte Martin Büsser bezeichnet die Sex Pistols sogar als großen Punk-Schwindel. Er führt ihren großen massenkompatiblen Erfolg auf den inneren Widerspruch einer künstlich geschaffenen Band zurück, die einen avantgardistisch revolutionären Touch der Straßenszene von nebenan zeichnete, ohne diesen selbst leben zu wollen. Heute findet man die Pistols im Kontext der Retro-Industrie wieder. Sie passen in den postkapitalistischen Verwertungszusammenhang mit seinem Versprechen, Pop könne wiederholbar originell, innovativ und subversiv zugleich sein (vgl. Reynolds, 2012).

Politischer als ihr Image

Die Riot Grrrl-Bewegung um Bands wie Bikini Kill oder Sleater-Kinney gilt als erste und bislang einzige dezidiert feministische Jugendkultur und ist Anfang der 1990er-Jahre im Kontext der US-amerikanischen Punk- und Indie-Rock-Szenen entstanden. Widerständig waren sie mit ihren Forderungen



ZUM WEITERLESEN

- Geisthövel, Alexa/M-rozek, Bodo (Hg.). Popgeschichte. Konzepte und Methoden. Band 1. Bielefeld: transcript Verlag, 2014.
- Schulze, Marion (2015). Hardcore & Gender. Soziologische Einblicke in eine globale Subkultur. Bielefeld: transcript Verlag
- Reynolds, Simon (2012). Retromania. Warum Pop nicht von seiner Vergangenheit lassen kann. Mainz: Ventil Verlag.
- Büsler, Martin (2013). On the wild side. Die wahre Geschichte der Popmusik. Mainz: Ventil Verlag.
- Holert, Tom/Terkessidis (Hg). Mainstream der Minderheiten. Pop in der Kontrollgesellschaft. Berlin: Id Verlag, 1996.



... Wie populär ist Widerstand in Subkulturen?

nicht nur gegenüber dem Mainstream – z. B. in Bezug auf Rollenbilder und die dominante Heteronormativität in der Gesellschaft – sondern auch gegenüber der Subkultur oder Szene selbst. Sie kritisierten die Dominanz, den Chauvinismus und die Macho-Posen männlicher Musiker und kämpften gegen Sexismus und homofeindliche Diskriminierungen. Auch ging es ihnen darum, einengende Frauenrollen in der eigenen Szene aufzubrechen. Sie etablierten eigene Strukturen, um Frauen in der Musikszene mehr (Arbeits-)Möglichkeiten zu bieten.

Bis heute haben sich ihre Forderungen nach einem *Revolution Girl Style Now* allerdings nur teilweise erfüllt. Gerade in Deutschland dominiert der strukturelle und alltägliche Sexismus diese scheinbar harmlose und „nette“ Szene weiterhin und von den Riot Grrrls ist in der breiten öffentlichen Wahrnehmung vor allem das „Girly“ als harmlos-unpolitische Karikatur dieser Idee hängen geblieben. Allerdings haben sich lebendige Strukturen etabliert, die in Form von Ladyfesten und Girls-Rock-Camps musikbegeisterte Mädchen und Frauen unterstützen. Im Kontext von Revolution Style waren The Slits eine der wenigen weiblichen Punk-Bands in Vorreiterinnen-Rolle, indem sie in ihren Songs mit Verweis auf traditionelle Geschlechterrollen provozierten.

Die Zukunft der Subkultur

Als Archiv müssen wir uns verstärkt damit auseinandersetzen, wie die Formate und Inhalte der Cyber Youth im Netz mit pop- und subkulturellem Hintergrund archiviert werden können. Das stellt eine Herausforderung dar, denn die Zukunft der Kommunikationswege über das Internet ist schwer vorherzusagen und die Geschwindigkeit, mit der via Twitter oder Facebook Meinungen verbreitet werden, ist fast nicht mehr nachzuvollziehen. Es kommt vor, dass eine Szene erst durch digitalisierte Kommunikation in Blogs, Foren oder als Kommentarfunktion bei YouTube über einen Begriff entsteht, so wie Anfang der 80er Jahre die Popper erst über den Hamburger Popper-Knigge entstanden. Am Anfang eines meist musikalisch neuen (Sub)Genres steht dabei immer ein gewisser Do-it-yourself-Gedanke, der weder stilistische Regeln noch bestimmte Skills erfordert. Fraglich ist, inwieweit das Internet die Entstehung einer Subkultur beeinflusst. Ist es nur die Geschwindigkeit, mit der (widerständige?) Praktiken hergestellt werden können oder braucht es mehr? Grenzen sich andere „Offline-Subkulturen“ von Subkulturen ab, die im Internet entstanden sind und werden sie deshalb zu einer eigenen Bewegung, der Cyber Youth Bewegung? Ist das Internet mit seinen Add-Ons, Apps, Datenbanken und Softwareangeboten ein weiteres Tool für den Werkzeugkasten einer Szene? Wenn eines jedoch als sicher gelten darf, dann, dass Subkulturen immer neue Formen des Ausdrucks und der Kommunikation für sich entdecken werden. ¶